

Herausgegeben von E. W. Böttiger.

I.

Horner's Bilder des griechischen Alterthums.

Mit Vergnügen melden wir die Erscheinung der 4. Lieferung dieser Darstellung der wichtigsten Werke des alten Griechenlands und halten uns durch den ununterbrechenden Fortgang dieses viel höher als die gewöhnlichen Bilderbücher von antiquarischen Gegenständen, womit wir wegen der scheinbaren Leichtigkeit des Steindruckes mehr als je heimgeſucht ſind, zu stellenden Werkes zum Schluß berechtigt, daß auch die muthige Verlagsbehandlung in Zürich durch eine gute Abnahme Unterſtützung findet. Aus früherer Anzeige dieser Unternehmung auch in unsern Blättern dürfen wir als bekannt voraus ſehen, daß Profefſor Horner, beim Gymnasium in Zürich, bereits 1823 angefangen hat, in Lieferungen zu 3 Heften Abbildungen der berühmtesten Gegenden und der wichtigsten Kunstwerke des griechischen Alterthums nach den kostbarsten Kupferwerken, die darüber vorhanden ſind, zum Theil auch nach vorliegenden Gypsabgüssen, in Steindruck herauszugeben und diese mit einem kurzen, aber gediegenen Texte zur Seite zu begleiten. Er war ſo glücklich einen sehr geübten Steinzeichner und entsprechende Pressen in Zürich zu finden und dadurch in jeder Lieferung 18 Abbildungen in gr. 4. aufstellen zu können, die, was ins besondere die plastischen Denkmäler jener einzigen Kunstwelt anbetrifft, durch Präcision und markigen Vortrag in der Kreidemalerei vollkommen geeignet ſind, von der Herrlichkeit jener Bildwerke eine angemessene Vorstellung zu geben, ja selbst was einige Köpfe anbelangt für junge Liebhaber und Liebhaberinnen zu Vorbildern für das Nachzeichnen zu dienen.

Diese neue Lieferung, welche, in 72 Tafeln, den ersten Band beschließt, ist durch Reichthum des Inhalts und Schönheit der künstlerischen Ausführungen nicht nur eben ſo gut als die vorhergehenden, sie zeigt auch noch löbliches Fortschreiten zur Vollkom-

menheit\*), und in den beigeſügten Erläuterungen einen Mann, der mit seinen Gegenständen vertraut immer nur das ſagt, was die Zustimmung des Kenners ſich erwerben und die Wißbegierde des Liebhabers für den ersten Anlauf befriedigen kann. Auch hier wechseln wieder mythische Abbildungen mit Ansichten von Gegenden, architectonischen Darstellungen, Gefäßen und Vasenbildern ab. Die meisten Bilder gehören zum Fabelkreis des Dionysos und Apollon. Gleich voran ist der berühmte Kopf aus dem kapitolinischen Museum, den man sonst Ariadne\*\*) zu nennen gewohnt war, der aber gewiß das ganze weichlich zarte Bacchusideal wie Scopas seinen Dionysos bildete, auspricht und mit vielem Recht von Horner in Einverständnis mit Heinrich Meyer für einen echten Dionysoskopf erklärt wird, sehr brav abgebildet. Doch gesteht der Herausgeber selbst, daß unser Seidelman in der Vorzeichnung, die dem Steindruck zum Grunde liegt, auch in der Meinung es sei eine Ariadne befangen gewesen sei. Zweckmäßig folgt darauf ein Feierzug des Dionysos und zwar auf dem Albanischen Basrelief (in Zoega tav. 77 nicht 27 wie hier angegeben steht.) Es hätte vielleicht noch ein vollständigeres (es fehlt Ariadne neben dem Bacchus und das mystische Korbchen, wogegen um des Anstandes willen eine sehr bezeichnende niedergesunkene Mänade weg bleiben mußte) und weniger ergänztes gewählt werden können. Denn hier ist überschwenglicher Ueberfluß in Sarkophagen und Terracotta's. Sehr brav ist in dieser beschränkten

\*) Bilder des griechischen Alterthums, herausgegeben von T. Horner, X—XII. Heft. (19 Tafeln, Text von E. 159—173. Zürich, Orell und Zöllli 1827. in gr. 4.)

\*\*) Wir besitzen in unserm Dresdner Museum (No. 391. des neuen Verzeichnisses von H. R. Gasse) einen sehr schönen Kopf, den man sonst auch wohl Ariadne genannt hat, von welchem Heinrich Meyer gleichfalls urtheilt, daß er einem Dionysos Bild zugehört habe.

Größe das Bild des Belvederischen Apollo von dem auch auf einer folgenden Tafel der Kopf noch einzeln gegeben worden ist. Horner erklärt sich in seinem Commentar für die Meinung, welche in ihm das allgemeine Charakterbild des, Feindliches bekämpfenden Vogenschützen, erblickt. Das höchste Ideal ewiger Jugendkraft und Schönheit bekommt durch diese Ansicht allerdings die höchste denkbarste Vollendung, da es nun ein ganz in sich abgeschlossenes Werk ist und keiner Beziehung auf andere bedarf. Indes hat uns doch stets der Umstand, daß, wie Winkelmann sagt, Verachtung auf dieser Lippe sitzt und Unmuth die Rüstern dieser Nase bläht, in Verbindung mit dem 4. Abschnitt des pythischen Siegerliedes, welches den Spott über den getödteten Drachen ausdrückte, am meisten für die bekannte Auslegung des Pythontödters zu sprechen geschienen. Wir würden eine Abbildung des Apollino noch dem Eidechsentödtter vorgezogen haben. Indes ist ja wohl diese einem nachfolgenden Hest aufgespart. Allerdings ist die Bedeutung des Sauroktonos räthselhaft. Doch hätten wir, da noch Platz dazu war, einige Winke darüber erwartet. Welcker hat in seinem gelehrten Verzeichnisse der Gypsabgüsse des academischen Museums in Bonn S. 71—78. nach einer scharfsinnigen Würdigung aller Meinungen über dieß Werk, was zuerst von einem Erzguß des Praxiteles ausging, in der Erklärung es als ein auf Wahrsagung sich beziehendes Vorspiel des noch im Knabenalter befindlichen Orakelgottes angesehen. Wir haben immer Visconti's Ansicht beigepröcht, daß es damit auf ein bloßes Vorspiel zur Tödtung des Python abgesehen sei, wiewohl es uns nie befiel, an ein Anspießen mit der Pfeilspitze im Sinne moderner Restauration dabei zu denken, welches schon durch das bekannte Sinngedicht Martials hinlänglich widerlegt wird. Vorzüglich schön ist die folgende Tafel mit dem Apollo Citharöduß gerathen, wo doch in der Erklärung noch mehr hätte herausgehoben werden sollen, daß es eigentlich gar keinen wirklichen Apollo mit dem Citharödenkostüm gebe, sondern daß dieß immer nur idealisirte Statuen siegender Citharöden sind, was wir sehn, so wie dieß auch der Fall bei den bekannten choragischen Basreliefs ist, wo die Siegesgöttin dem Sieger gegenüber steht. Vorzüglich gut gefaßt und belehrend ist die Erklärung des griechischen Theaters bei der Tafel, welche den Grundriß des tauromenischen Theaters in der Restauration vorstellt. Wir zweifeln zwar, daß Hirt mit allem einverstanden seyn

wird, glauben aber, daß sich auf die Art, wie Horner uns alles recht sinnlich vor's Auge stellt, und dabei Genelli zurechtweist, alles vollkommen verstehen und mit Vitruv in Einklang bringen läßt. Wir bedauern, daß bei der nach Piranesi gegebenen großen Mediceischen Base mit der zum Opfer bestimmten Iphigenie der Schönheit des allgemeinen Eindruckes die Nützlichkeit aufgeopfert und nicht der übrigen Heroen Figur in leichten Umrissen an beiden Seiten gegeben wurde. Selbst bei dem Windthurm des Andronikos hätte vielleicht Rath geschafft werden können, um die Abbildung der fehlenden 9 Winde beizubringen. Am mißlichsten dürfte die Vergrößerung geschnittener Steine seyn, wovon gleich die erste Tafel in dieser Lieferung ein Beispiel giebt. Für die geschnittenen Steine giebt es doch eigentlich nur Pasten in Gyps oder Schwefel oder ganz feine Umrisse in der natürlichen Größe des Steins. Diese Pasten werden jetzt so vervielfältigt, daß man die Kupferstiche bald ganz entbehrlich finden wird. Doch das soll keineswegs zum Nachtheil dieser Bildersammlung gesagt seyn, der wir aus voller Ueberzeugung, daß dadurch Geschmack und Kenntniß vielfach verbreitet werde, nur das Beste nachsagen und eine ununterbrochene Fortsetzung anwünschen können.

B.

## II.

## Denkmünze.

Jetzt, wo während eines ganzen Monats nur Ein Wort das Losungswort aller Sachsen war, Huldigung, war es wohl auch an der Tagesordnung, daß neben der Göttin Fides auch die Dea Moneta ihre Gabe in anmuthiger und gediegener Gestalt darbrächte. Unserem wackern, durch viele gelungene Arbeiten rühmlich bekannten Graveur König wurde das Glück zu Theil, beide Majestäten, die ihm eine Sitzung gestatteten, modelliren zu dürfen, und so durfte er es wagen, eine Huldigungsmünze zu unternehmen, die eben so sehr durch gelungene Portraitähnlichkeit als hervortretende Kraft und Schönheit des Schnitts und des Gepräges in den besten gehört, was Sachsen auch dem Auslande, welches so großes leistet, ohne erröthen zu dürfen, entgegen stellen kann. Um das Brustbild des Königs und der Königin — die neben einander als capita jugata gestellt, durch geistreich ausgeführte Wahrheit jedem Beschauer, auch wenn

nicht in Sachsen lebte, und nicht selbst durch die Aehnlichkeit hochehret werden könnte, freundlich ansprechen müssen — läuft in einem abgegränzten matten Rande die Inschrift Antonius Rex Saxoniae. Maria Theresia Regina. Mense Octobr. MDCCCXXVII. Ein Münzbild oder Emblem auf dem Avers wäre, wenn es allgemein faßlich und nicht bloß dem Alterthümer willkommen seyn sollte, schwer auszumitteln gewesen, wenn wir nicht etwa, wie beim Festspiel in Budissin, bloß den Thron mit den Königsinsignien darauf, oder die Saxonica, wie beim Leipziger Festspiel die Lipsia mit den Genien der Treue und Liebe zu beiden Seiten hätten anbringen wollen — was doch immer erst durch lebendige Personification und malerische Beleuchtung nicht mehr als abgebraucht erscheinen kann. Der sinnige Künstler zog es also vor, die Bestimmung der Münze durch die einfache Inschrift: Faustis Regni Auspiciis auszudrücken. Da dieser Inschrift eine Einfassung aus der Symbolik der herba coronaria, der Kränze, gegeben werden mußte, so wählte er dazu nicht die bloß für das eigentliche Wappen, kaum für die Einfassung geeignete Raute, sondern einen Eichen- und Delzweig, die unten in einander geschlungen sich oben begegnen und durch die Fülle und Erhabenheit ihrer Belaubung den angenehmsten Eindruck machen. Um etwas Dauerndes hervorzubringen, mußte der Graveur eine ansehnliche Fläche haben und verdreifachte daher die Größe unserer Specieshaler. Dieß, so wie die Höhe des Randes und des Reliefs und die Nothwendigkeit, sie im feinsten Silber auszuprägen, erhöht allerdings den Preis. Allein der Unterrichtete wird nicht erst unserer Versicherung bedürfen, daß der Preis von 6 Thalern (für welche sie bei den Künstler selbst in seiner Wohnung in der Königl. Münze zu haben ist) dem Verfertiger kaum irgend eine Entschädigung für seine Mühe und Auslage bietet. Der schönste Lohn, der höchste Beifall ist ihm bereits zu Theil worden. B.

### III.

#### Correspondenz: Nachrichten.

Berlin, den 21. October 1827.

Es lebe die Munificenz unsers Königs. Es fehlt unserer großen Königl. Bibliothek besonders an vielen theuern Kupferwerken für Archäologie, Kunstgeschichte, u. s. w. Die ihr angewiesenen Fonds reichen nirgends aus. Durch eine Kabinettsordre, welche vor

einigen Wochen erlassen worden ist, hat der König eine Summe von 15,000 Thlr. auf 3—5 Jahre zur Ausfüllung der Lücken ausgesetzt, von nun aber auch einen jährlichen Fonds von 8,000 Thlr. (wovon immer 1,000 Thlr. auf Kupferwerke und Erwerb von Handschriften verwandt werden sollen) bewilligt. Da ist's Freude Bibliothekar zu seyn. Auch befindet sich unser Wilken sehr wohl und greift tüchtig ein. In wenig Wochen erscheint seine Geschichte der Berliner Bibliothek. — Glücklich und wohl erhalten ist der für unsere Gemäldegalerie erkaufte Rafael, die heilige Familie mit mehreren Heiligen, aus dem Pallaste Colonna, aus des Meisters erster Manier, wo man aber der Trockenheit in den Umrissen und im Faltenwurf ungeachtet dennoch im Ausdruck mehrerer Köpfe und in der Richtigkeit der Zeichnung schon den unvergleichlichen Meister erkennt. Für den großen und immer noch nicht ganz aufgekärten Madonnencyclus Raffaels ein höchst lehrreiches Bild! Der geh. Leg. Rath Bunsen, Niebuhrs Nachfolger in Rom, hat ihn selbst überbracht. Es ist vorläufig in die Solly'sche Gallerie abgeliefert worden. Hirt ist unerschöpflich in Erklärung seines Werths und seiner guten Erhaltung. So reiht sich immer ein köstlicher Edelstein an den andern, um die Herrlichkeit unser Sammlung vollständig zu machen. Auch unsere Statuengallerie wird bald durch eine neue Entdeckung ansehnlich vermehrt werden. Ein Preuze, Hr. v. Wangerow, hat auf Lesbos unter den Trümmern eines großen Tempels 20 Statuen in altgriechischem Styl entdeckt und für unser Museum erworben, worüber das Nähere zu erwarten ist. Es scheint ein Fund zu seyn, ähnlich dem auf Aegina und wahrscheinlich in demselben Styl. Zehn andere Statuen, größtentheils aus der Villa Aldobrandini, werden jetzt in Rom unter Thorwaldsens Leitung restaurirt, um hierher abgesandt zu werden. Prof. Sarginolo aus Neapel ist jetzt aus Böhmen von den Gütern des Generals v. Koller kommend, wo er einen Katalog von dessen seltenen und reichen Kunstschätzen verfertigt hat, hier angekommen, um unserm König seine große Vasensammlung anzubieten, worunter viel Außerordentliches seyn soll. Wir hoffen, daß jemand in Italien Auftrag erhalten werde, die Sammlung in Augenschein zu nehmen und Bericht darüber zu erstatten. General Minutoli ist seit einigen Tagen wieder hierher zurück gekommen von einer Reise nach Rügen und Pommern. Er war nicht wenig beim Anblick der Passalaquischen Samm-

lung erstaunt und sehr über die verständige Aus-  
 lung der feintgen erfreuet, die sich nun in den  
 Sälen von Nonbijou ganz anders ausnimmt, als  
 in der verwirrenden Aufeinanderhäufung im Königl.  
 Schlosse. Kommen Sie nur im Mai zu uns und  
 sehen Sie alle diese Herrlichkeiten selbst. Sie sehn

dann auch schon die vollendeten Hallen unsers Mu-  
 seums, die sich mit ihren grandiosen Säulenreihen  
 immer mehr ausbilden und Ihnen dann doch wenig-  
 stens die würdigen Stätten zeigen können, welche  
 vielleicht schon gegen Ende des Jahrs die Schaar der  
 Götter, Genien und Heroen einnehmen wird. L.

### A n k ü n d i g u n g e n .

Zu dem Standbild in Erz, welches die Stadt Nürnberg ihrem großem Mitbürger, Albrecht Dürer, bei  
 der drei hundertjährigen Feier seines Sterbetages im künftigen Jahr zu errichten beschloß, werden Beiträge  
 aus ganz Deutschland gesammelt. Das Nähere besagt das Schornische Kunstblatt Nr. 30 und 65 von  
 diesem Jahre. Die Direction des Nürnberger Vereins von Künstlern und Kunstfreunden, der Pfarrer Lösch  
 und der Kupferstecher Geißler, so wie ihr Sekretair, Karl Meyer, Kupferstecher und Maler in Nürnberg,  
 erbieten sich jeden Beitrag dazu dankbar in Empfang zu nehmen und zu berechnen.

Er Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Weinberg's Villa bei Loschwitz ist wohl nicht bloß für die  
 Bewohner unserer Residenz ein Gegenstand dankbarer und vielfach beziehungsvoller Beschauung. Ein seit vie-  
 len Jahren unter uns bekannter bildender Künstler, Johann Friedrich Witzany vereinigte die Ansicht,  
 die dem, welcher die Anhöhe ersteigt, als Hauptansicht vor's Auge tritt, mit den malerischen Umgebungen  
 zu einem sehr gefälligen Prospect, welcher in halber Bogen Größe auf gefärbtes Papier nett aufgezo-  
 gen in Sepia 1 Thlr. colorirt 1 Thlr. 8 Gr. kostet und in Skerl's Kunsthandlung zu haben ist. Der Pendant  
 dazu ist in der Arbeit. Möge der mit äußeren Schwierigkeiten hart kämpfende Künstler freundliche Anerkenn-  
 ung finden!

Teplitz und dessen Umgebungen in XXI Ansichten. Nach der Natur gezeichnet und  
 gestochen von C. Pescheck in klein Querfolio, sauber geheftet 2 Thlr. bei Morasch und Skerl. Wir  
 haben schon öfters Gelegenheit gehabt den Fleiß und die Geschicklichkeit dieses jungen Landschafters aus  
 unsers würdigen Weith's Schule mit Lob zu erwähnen. Auch diese 21 von ihm selbst sauber radirten Pros-  
 pecte zeigen ein schönes Talent in Auffassen und Darstellen. Wer kennt nicht des uns in Dresden so  
 vielfach befreundeten Teplitz Naturschönheiten und welcher Fremde wünscht nicht eine bildliche Erinnerung  
 davon mit in seine Heimath zu nehmen! Dafür ist durch diese Sammlung zur Genüge gesorgt, wo nicht  
 nur die Badehäuser und Lustwege im Schloßgarten am Orte selbst, sondern auch alle interessanten Lustplätze,  
 Ruinen, Gebirgsansichten vom Schloßberg an bis zur neuerrichteten Mooshütte auf dem Millischauer uns  
 vorgeführt werden.

Auch ist von des geistreich gestaltenden Grünwald's An- und Aussichten der Herrschaft Tet-  
 schen in Böhmen eine zweite Lieferung mit 10 von Weichling zart und nett gestochenen Kupfertafeln, mit  
 einem erklärenden Text begleitet, um denselben Subscriptionspreis 1 Thlr. 5 Gr. bei Arnold und Skerl  
 ausgegeben worden. Sie erfüllen alle billige Forderungen und führen uns in ein kleines Paradies an der  
 Oberelbe ein. Besonders sind die zwei Elbansichten bei Niedergrund und Tischlowitz merkwürdig durch das  
 Umfängliche, welches in so kleinen Raum so malerisch zusammengedrängt werden konnte.

Das Portrait Se. Maj. des Königs Anton von unserm Kentsch gezeichnet, von Zumppe gestochen,  
 ist bei Skerl für 12 gr. zu haben.

Endlich bemerken wir, um einer laut ausgesprochenen Verwunderung zu begegnen, daß über Professor  
 Matthai's Codrus bereits vor 3 Jahren in diesem Notizenblatte ausführlich Bericht erstattet worden ist.

Wöttiger.